

— Aus Schwarzenberg schreibt man der Freimüthigen Sachsen-Zeitung: „Bald wird den dem Publicum zugänglichen vaterländischen Mineralquellen eine neue sich zugesellen, die zu Sachsenfeld, etwa eine Viertelstunde von hier entfernt. Sie ist nicht eine neuentdeckte, sondern im Gegentheil eine schon in alter Zeit bewährte; aber der edle Brunnen war wilden Gewässern dermaßen ausgesetzt, daß man wünschen mußte, er möge in seiner Reinheit gefaßt und dadurch heilbringend, wie früher, für das Publicum gemacht werden. Der hiesige Gerichtsamtman W. bot zu dem Ende alle Kräfte auf. Nachdem er sich vergewissert, daß der Quell der Reinfassung werth sei, nachdem er bei der Staatsregierung die Bewilligung der Deckung der Reinfassungskosten bewirkt und Sachverständige für die Ausführung des Baus gewonnen hatte, ist dieser jetzt als beendet zu betrachten. Der Quell ist rein gefaßt und sprudelt so stark, daß auch ein stärkeres Bedürfnis damit befriedigt werden kann. Bereits geht das Wasser kochen, ja fasserweise auch in entferntere Gegenden. Eins aber fehlt nun noch, ein Badehaus. Möge es gelingen, auch ein solches noch zu beschaffen. Den Ort selbst anlangend, sei noch Folgendes kurz erwähnt: Die Quelle befindet sich auf dem Grund und Boden des Ritterguts Sachsenfeld und nur ein Viertelstündchen von hier. Naht nun schon die Nähe des schönen herrschaftlichen Schlosses den Ort zu einem lieben Plätzchen Erde, so noch vielmehr Das, was die alte, gute Mutter Natur selbst gethan hat. Rings ist der Ort von hohen Gebirgen umgeben, und das Thal selbst ist ein so mildes als schön gelegenes. Zudem fehlt es diesem auch nicht an der nöthigen Zugänglichkeit, indem in unmittelbarer Nähe die Grünhain-Stollberger Chaussee — bald auch die Eisenbahn! — vorbeiführt.“

Neuere Nachrichten.

* London, 6. Aug. (Telegraphische Depesche.) Das neueste Blatt der Morning Post enthält folgenden officiellen Artikel:

„Der Ministerwechsel in Konstantinopel hat keine Lösung der diplomatischen Schwierigkeiten herbeigeführt. Die neuen Minister haben die Berufung der Kaimakams nach Konstantinopel angeboten, um sie Rechenschaft über die Wahlen in den Fürstenthümern ablegen zu lassen. Hr. v. Thouvenel ging nicht auf dieses Anerbieten ein, bezeichnete es als eine verhöhrende Ablehnung seines Verlangens und drohte nebst dem russischen Gesandten abzureisen, wenn die Wahlen nicht durchaus ungünstig erklärt würden.“ „Leider“, heißt es in dem Artikel der Morning Post weiter, „unterstützen die Gesandten Preußens und Sardiniens die Forderungen des Hr. v. Thouvenel, während die Gesandten Oesterreichs und Englands entgegengelegter Ansicht sind und diese rohe Behandlung der Pforte beklagen, welche darauf berechnet sei, das Fortbestehen der Türkei zu gefährden; dieses harte Benehmen übertreffe das frühere Benehmen Mentchikow's.“ — Consols augenblicklich per September 90%. 1 Uhr Nachmittags: 3proc. Consols 90%. (Köln. 3.)

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

* Wien, 6. Aug. (Telegraphische Depesche.) Die Oesterreichische Correspondenz berichtet aus Konstantinopel vom 5. Aug.: „Der französische Gesandte, Hr. v. Thouvenel, hat auf die Weigerung des Sultans, den Kaimakam abzurufen, seine Flagge eingezogen und will in einigen Tagen abreisen. Der Sultan hat erklärt, daß er sich an den Kaiser der Franzosen schriftlich wenden wolle. Man hat noch Hoffnung auf Ausgleichung.“

Beuileton.

†† Dresden, 4. Aug. Die allgemeine Stenographenversammlung widmete ihren zweiten Tag den wissenschaftlichen Vorträgen; gegen 130 Teilnehmer (darunter 38 vom Lehrerstand) versammelten sich in dem schön decorirten, mit Sabelsberger's Porträt geschmückten Saale der I. Kammer. Hr. Regierungsrath Häpke bewillkommnete die Versammlung im Namen der Berathungskommission, des königlichen Stenographischen Instituts und der Staatsregierung, welche dem gegenwärtigen Unternehmen so ansehnliche Opfer gebracht. Die Commission, sprach der geehrte Redner, habe vor allem immer das Ziel vor Augen gehabt, die Stenographie so zu vereinfachen und in so innige allgemeine Uebereinstimmung zu bringen, daß sie immer leichter in die sich täglich erweiternden Kreise des Geschäftslebens einzeln könne; sie lege nun ihre Arbeit der Stenographischen Welt zu freier Prüfung, resp. Annahme vor; Zwangsmittel habe und wünsche sie nicht; für das königlich sächsische Institut aber sowie für die Centralvereine von München und Wien gelten die gefaßten Beschlüsse als bindend; sie hoffe übrigens von jedem Kunstgenossen dieselbe Opferbereitschaft, die alle Mitglieder der Commission bewiesen haben; sie haben sich mit Mund und Hand zu treuem Festhalten an den gefaßten Beschlüssen verbindlich gemacht. Hr. Regierungsrath Häpke wurde nun durch Aclamation zum Vorsitzenden der weiteren Verhandlungen ernannt und auf dessen Vorschlag Hr. Gerber aus München zum Vicevorsitzenden, Hr. Fischer aus Gera zum Schriftführer; außerdem schrieben vier dresdener Stenographen die gehaltenen Reden wortgetreu nach. Der Vicevorsitzende entbot der Versammlung den Gruß des münchener Centralvereins; zur Sache selbst übergehend sprach er, wie auch alle Redner nach ihm, der Einheit und Einigkeit das Wort; es solle zwar die Schrift nicht erstarren, jedoch, als Correspondenzschrift, im Regelwerk fester werden, und sie müsse „der Discussion entzogen“ werden, ebenso wie die 25 Buchstaben des Alphabets; hinter dem „Gerade von freier Wissenschaft“ verstecke sich oft genug Indolenz und Indifferenz oder ein gewisses Unabhängigkeitsgefühl. Professor Conn aus Wien, der seiner hohen Staatsregierung, die ihn eigens hierhergeschickt, tiefsten Dank zollte, sprach, sowie nach ihm Posanner Eder v. Ehrenthal, über den den günstigen Stand der Stenographie in Oesterreich. Habe man früher geäußert, es sei unnütz, Stenographie zu lehren, die ja doch 1848 dazu gedient habe, alles alberne Gerüde zu verewigen, so bediene man sich ihrer jetzt in vielen Geschäftskreisen, besonders auch in der Kaufmannswelt; in den Gymnasien und Realschulen sei die Stenographie als facultativer Lehrgegenstand aufgenommen, vor allem blühe sie außer in Wien noch in Böhmen (in Prag an Universität, Gymnasien, Real- und Handelsschule), ferner zu Graz, an der Bergakademie zu Leoben, deren Böglinge die Kunst bereits an der türkischen Grenze lehren; die Regierung habe tüchtigen Lehrern der Stenographie ihre Anerkennung in ehrenvoller Weise ausgesprochen; übrigens werde die kaiserliche Staatsdruckerei bis Ende dieses Jahres auch die so lange gewünschten stenographischen Typen vollenden. Dem Bericht des Professors Häpke über die Ergebnisse der Beratungen der Commission (vom 23. Juli bis 1. Aug.) können wir nur Folgendes entnehmen: Zur Durcharbeitung lagen den 11 Commissionsmitgliedern außer den (3700) „Dresdener Vorschlägen“ noch 15 Gutachten vor, die gegen 700 Anträge enthielten. Im Wesentlichen haben die dresdener „Vorschläge“ Annahme gefunden und werden dieselben in Kürze autographirt dem stenographischen Publicum zugestellt werden. Das Lehrbuch von Gram Müller (die Preischrift) wird diesen Beschlüssen, gemäß revidirt und das gemeinschaftliche Lehrmittel der drei Corporationen werden, wodurch jedoch andern Lehrmitteln keineswegs die Verbreitung abgeschnitten werden soll. Die drei Corporationen haben sich übrigens verbindlich gemacht, nur auf Grund anderweitiger gemeinschaftlich zu fassender Beschlüsse später einmal von den jetzigen abzugehen. Der Vorsitzende gab kund, daß die Ausschussberichte der zweijährigen Institutsarbeiten und die Protokolle der Verhandlungen, der Katalog der Bibliothek sowie endlich einige Handschriften von stenographischen Böglingen von 9—13 Jahren zur Ansicht auslügen; letztere bewiesen vollkommen, daß es möglich sei, Kindern die Stenographie zu lehren, und sie rührten aus verschiedenen Gegenden aus Dresden, Ernstthal (Lehrer Schulze), aus Leipzig (Lehrer Dr. Albrecht), aus Prag (Professor Meyer). Es folgte ein Bericht über die stenographischen Zustände in Dänemark von dem dänischen Landtagsstenographen D. Dessau, welcher im Jahre 1848 die Stenographie in München von Sabelsberger selbst erlernt und dann auf die dänische Sprache übertragen hat, und zwar ganz nach Sabelsberger's Principien, namentlich auch unter unveränderter Beibehaltung der syntaktischen Schreibkurzung; während dieser Sprecher aus dem fernen Norden in recht gewandter deutscher Rede seine Uebersetzung erläuterte, betrat zu großer Ueberraschung der Versammlung der Plaghauptmann Keinner aus Ragusa in Dalmatien, ein Mann, der durch seine Uebersetzung der Stenographie auf die englische Sprache

sowie durch Verwendung der Stenographie zu astronomischen Zwecken rühmlichst bekannt ist, an dessen Hierherkommen man aber bereits zu zweifeln begonnen hatte, den Saal. Rathschactuar Fischer aus Gera sprach über die Mittel einer nachdrücklichen Verbreitung der Stenographie, und Dr. Albrecht aus Leipzig schlug besonders Maßregeln gegen unbefugte marktstreuere Lehrer vor; das Hauptmittel suchte er in Einführung der Stenographie auf Schule, Universität und Seminar. Nachdem noch Hr. Kraft aus Nürnberg der fernern Discussion streitiger Systemfragen das Wort geredet, Referendar Wehländer aus Breslau jedem eifrigen Schüler Sabelsberger's empfohlen, sich auch mit dem Stolze'schen System vertraut zu machen, theilt endlich Hr. Gerber aus München noch einige höchst interessante Charakterzüge aus dem Leben seines Lehrers Sabelsberger mit; namentlich hob er seinen innig religiösen, menschenfreundlich väterlichen Sinn, seine Unermülichkeit, seine zarte Friedfertigkeit, seine Wohlthätigkeit hervor. Die um 10 Uhr begonnene, glänzende, fast von allen noch lebenden Stenographischen Schriftstellern (auch Prof. Dr. Wigard) besuchte Versammlung schloß der Vorsitzende nach 2 Uhr durch einige herzerhebende und zur Einmüthigkeit ermahnende Worte. Die Verhandlungen im Ganzen haben sicher auf jeden Teilnehmer einen großartigen, ermutigenden und freundlichen Eindruck gemacht, dessen wohlthätige Nachwirkung eine bleibende sein wird. Am Nachmittag einte ein Festmahl im Felsner's Local die Stenographen; Toaste auf die sächsische, bairische, österreichische, oldenburgische und dänische Regierung, auf die Vereine, das königliche Stenographische Institut und dessen verdienten Leiter, Regierungsrath Häpke, auf mehrere Celebritäten und Gönner der Kunst, sowie auf die „Stenographinnen der Gegenwart und Zukunft“ wechselten mit sinnigen Liedern, und so schloß das Ganze in ebenso würdiger als gemüthlicher Weise ab.

*— Dresden, 5. Aug. Es ist mir eine große Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß dem hiesigen Fonds der Schiller-Stiftung ein ansehnliches Legat zugefallen. Dasselbe besteht in der Summe von 2000 fl., welche Frhr. Karl Siegmund v. Plummern in München zur Förderung unsers Unternehmens ausgesetzt hat, und die, zur Erfüllung der von ihm getroffenen Bestimmung, nach seinem Hinscheiden hierhergeschendet worden ist, um dem dresdener Vorstand der Schiller-Stiftung ausgezahlt zu werden. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß der letztere von dem Gefühl lebhaftester Dankbarkeit ergriffen und überzeugt ist, daß diese neue bedeutende Kundgebung edler Theilnahme für die Idee der Stiftung allenthalben mit herzlichster Befriedigung vernommen werden wird. Der Zuwachs, den das in Dresden gesammelte Capital hierdurch empfängt, steigert dasselbe, mit Einschluß der noch ausstehenden terminlich zahlbaren Beiträge, bis über 8000 Thlr., ein Betrag, welchem wol die von allen übrigen, in verschiedenen Städten Deutschlands bestehenden Comités erzielten Geldmittel mindestens gleichkommen dürften, sodas — gering gerechnet, wie wir glauben — im Ganzen etwa 16,000 Thlr. von Seiten sämmtlicher Comités gesichert sein mögen, aus welchen letztern im Jahre 1859, zur würdigen Seculargeburtstagsfeier des großen Dichters, hoffentlich eine — allgemeine deutsche — Schiller-Stiftung und ein, zur Verwaltung einer solchen berufener Centralvorstand hervorgehen wird. Geseget sei und bleibe das Andenken des hochherzigen Mannes, der einem Institut, das Segen bis in die fernste Zukunft zu bringen bestimmt ist, jene Liebesgabe hinterlassen, und der ihre Uebersendung an ein außerhalb Baiern thätiges Comité vielleicht nur deshalb verfügt hat, um anzudeuten, daß er die Schiller-Stiftung als ein deutsch-vaterländisches Unternehmen betrachte. Daß übrigens das Legat irrtümlich erst nach Leipzig gesendet worden war, von wo es, nicht ohne daß dieser Irrthum Kosten zur Folge gehabt, an das hiesige königliche Bezirksgericht gelangt ist, gibt uns Veranlassung zu bemerken, daß bereits zu wiederholten malen eine Verwechslung der hiesigen Schiller-Stiftung mit dem leipziger, seit einer längern Reihe von Jahren bestehenden Schiller-Verein vorgekommen und hieraus Weitläufigkeiten entstanden. Es wird zugleich dem letztern nicht unerwünscht sein, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß die Zwecke beider verschieden sind, und daß die seit dem Mai 1855 in Dresden begründete Schiller-Stiftung die Ansammlung eines Capitals bezweckt, von dessen Zinsen Pensionen und Unterstüzungen für Schriftsteller auf dem Gebiete der poetischen Gestaltung sowie für deren Hinterlassene vom Jahre 1859 an bestritten werden sollen. Einwendungen, welche sich auf dieses Institut beziehen, gelangen unter der Adresse: „An den Vorstand der Schiller-Stiftung in Dresden“ sicher an das hiesige Comité.

* Der berühmte Schachspieler Professor Andersen in Breslau ist infolge erneuten Andringens des Schachclubs in Manchester nun doch dahin gegangen.